

Umgang mit unerfüllten Wünschen

2Petr 1,3 zeigt uns, dass wir durch Gottes Kraft alles haben, Gott gemäss zu leben. Diese Wahrheit gilt es zu entdecken durch die tiefere Erkenntnis von Jesus. Beginnt ein Leben mit Jesus ticken wir noch mehr oder weniger egoistisch. Vieles passt noch nicht zum neuen Leben in Christus. Wir wissen zwar um die Vergebung unserer Schuld und um die Hoffnung der Zukunft bei Gott, aber wir haben noch zu wenig gelernt, aus Gott zu leben. Es scheint dadurch, dass viele Verheissungen in der Bibel, wie zum Beispiel Gebetserhörungen, nicht zutreffen würden. Wir wünschen uns Dinge, die nicht mit Gottes Willen synchron sind, was zur inneren Leere und Resignation führen kann. Doch ein Loch auf dem Weg füllt sich rasch mit Wasser:¹

Formalismus: Wir sind zwar bei allen Kirchgemeindegängen dabei, doch hat dies wenig Auswirkung auf unser Herz. Auch die Pharisäer lebten nach der Form nach Gottes Willen, aber ohne innere Ausrichtung. Formalismus erlaubt mir, die Kontrolle über mein Leben, meine Zeit und meine Agenda zu behalten. Dadurch erkenne ich aber nicht den Ernst meines geistlichen Zustandes und meine Bedürftigkeit nach Gottes Gnade.

Legalismus: Ich meine mir durch das Einhalten einer frommen Liste von Geboten Ansehen bei Gott verschaffen zu können. Doch dadurch bleibt keine Dankbarkeit für seine Gnade, die uns gegeben ist. Legalismus verkennt, dass niemand von sich heraus Gottes Anforderungen genügen kann.

Mystizismus: Ich strebe nach emotionalen Erlebnissen, nach einem weiteren geistlichen Hoch. Dadurch bleibt man kaum lange an einem Ort. Die Angst ist da, in einen Tiefpunkt zu geraten. Dadurch wächst mein Glaube und meinen Charakter nicht. Veränderung geschieht eben meist in alltäglichen Situationen. Ich vertausche das Streben nach Christus mit dem Streben nach Erlebnissen.

Aktivismus: Zu allem und jedem sage ich „ja“ und setze mich ein. Doch statt ein Streben nach Jesus ist es ein Streben, was recht ist. Das Böse und die Not ausserhalb wird zwar gesehen, nicht aber das Böse und die Not im Innern meiner selbst. Das Evangelium reduziert sich auf die Teilnahme an der christlichen Aktivität.

Biblizismus: Ich liebe die Bibel und argumentiere mit ihr, aber mein Leben passt längst nicht überall zu ihr. Das bringt den Ruf ein, stolz, kritisch und intolerant gegenüber allen – auch zum Pastor – zu sein, die nicht dasselbe Verständnis haben. Gemeinschaft, Abhängigkeit und Anbetung Christi wurde durch einen Drang ersetzt, die Schrift zu beherrschen, statt dass sie mich beherrscht.

Psychologie-ismus: Ich habe das Gefühl, die Gemeinde kümmere sich zu wenig um leidende Menschen. Anderen will ich helfen, nur meiner eigenen Seele nicht. Christus ist mehr der Therapeut, als der, der die inneren Bedürfnisse stillt. Statt den verdorbenen Menschen in seinem Bedürfnis nach Erlösung zu sehen geht es nur um Heilung.

Sozialismus: Ich liebe die neu gefundene christliche Familie und fühle mich lebendig und dazugehörig. Bis Leute weggezogen und ein Wechsel anstand. Die Gruppe war nicht mehr dieselbe, sodass ich nicht mehr hinging, selbst am Sonntag nicht mehr. Die Annahme bei Christus wurde durch die Annahme von anderen Menschen ersetzt.

¹ Vgl. T. Lane und P. Tripp: Alles anders – aber wie?, Waldems: 3L Verlag 2009, S. 22-32.

All diese „-ismen“ sind Dinge, die 2Kor 10,5 als „*alle Hohe, das sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt*“ bezeichnet. Diese Lügen sind darum attraktiv, weil sie durchaus wichtige Aspekte des Evangeliums herausstreichen und geistliche Probleme wahrnehmen. Doch wird das Evangelium auf mein Tun reduziert, statt dass ich demütigen Eingeständnis lebe, Christus jederzeit nötig zu haben. Das Ausserhalb von uns scheint gefährlicher zu sein als die Sünde in uns. Wir wollen lieber die Welt verändern als unser Herz verändern lassen. Dadurch bleiben wir aber, wie wir sind, sodass sich das Evangelium doch nicht in ganzer Kraft auswirkt, was unerfüllte Wünsche in uns hervorbringt.

Wie wächst nun in uns die „*göttliche Natur*“ (2Petr 1,4)? Es beginnt mit dem Wissen, dass uns in Gottes Kraft alles gegeben ist, was wir zu einem erfüllten Leben brauchen (V3a). Es braucht dazu aber die zunehmende Erkenntnis von Jesus (V3b; vgl. Kol 1,9). Das ist ein Prozess, den es auszuhalten gilt. Nur durch die Erkenntnis Jesu wissen wir, wie kostbar seine Verheissungen sind (V4a); Erst durch das Verstehen können wir Gottes Zusagen nutzen. Erst dadurch können wir den weltlichen Begierden entfliehen (V4b), weil etwas Grösseres an deren Stelle trat. Es gilt demnach konstant, Gottes Wahrheiten, die in der Bibel verankert sind, aufzunehmen. Das ist ein langwieriger, unspektakulärer Vorgang (V5f), der auch Zeit und Fleiss von uns abverlangt, wie der Besuch eines Entwicklungspfades oder einer Bibelschule. Langfristig werden wir aber grossen Gewinn davontragen.